

mit lautem Jubel begrüßt wird, der sich aber noch mehr steigert, wenn durch so ein glühendes Rädchen die Pyramide in Brand gesteckt wird und nun die helle Flammensäule hoch auflodert, feurige Garben hervorschießen und die Puppe erfassen. Das Verbrennen von Puppen war früher auch in anderen Orten der Steiermark üblich; so z. B. wurde in Graz der „Tattermann“, ein riesiger Popanz, auf einer langen Stange am Vorabend des Johannestages am Sonnwendfeuer in der Karlau angezündet und dann in die Mur geworfen. Beliebt ist am Sonnwendtage der Genuß der bekannten „Hollerstrauben“. In vielen obersteirischen Ortschaften findet an diesem Tage der „Methhansel“ statt,



Wingen beim Pfingstbründl.

eine Tanzunterhaltung, bei welcher vornehmlich Meth und Lebkuchen genossen werden. Ziemlich allgemein üblich ist das „Vermachen“ der Thüren und Fenster der Viehställe mit Eichenlaub oder dergleichen und das Binden kleiner Sträußchen aus „Johanneskraut“, „Frauenhaar“ und anderen Feldblumen, die dann „kreuzweis“ vor den Fenstern befestigt oder an der Decke in den Vorhängern herabhängend angebracht werden; dies schützt gegen das Einschlagen des Blitzes. Überhaupt besitzt das Johanneskraut viele Wunderkräfte. So z. B. kann man sich unsichtbar machen, wenn man den Samen dieser Pflanze am Sonnwendmorgen sammelt und in die Schuhe thut; desgleichen kann man an den Wurzeln eines solchen zu richtiger Zeit gefundenen Kräutleins die gewissen „Köhler“ sehen, welche gar geheimnißvolle Kräfte besitzen und zu allerlei zu gebrauchen sind. In